

7. Jahrestagung des Verbands »Digital Humanities im deutschsprachigen Raum« (DHd)

Vom 2. bis 6. März 2020 in Paderborn

Die 7. Jahrestagung des Verbands »Digital Humanities im deutschsprachigen Raum e.V.« wird vom 2. bis 6. März 2020 an der Universität Paderborn unter dem Thema »Spielräume – Digital Humanities zwischen Modellierung und Interpretation« stattfinden.

Die Paderborner Tagung möchte folgende von einem Kernbereich des geistes- und kulturwissenschaftlichen Selbstverständnisses ausgehenden Fragen, die zugleich ein Kernthema für die *Digital Humanities* bilden, in den Fokus rücken:

Nutzen wir vorhandene Spielräume? Geben sie uns die Freiheit, eine Entscheidung jenseits von »Sachzwängen« zu treffen? Erscheint etwas in neuem Licht, müssen wir die »Fakten« neu interpretieren? Das sind Fragen, die zunächst einmal spezifisch für Erkenntnisvorgänge in den Geistes- und Kulturwissenschaften zu sein scheinen – letztlich leben diese von den Interpretationsspielräumen, die ihre Forschungsgegenstände in der Regel bieten. Was geschieht, wenn wir versuchen, solche Spielräume so zu formalisieren, dass sie in der Auseinandersetzung mit den Gegenständen operabel werden? Funktioniert das überhaupt? Inwieweit beruhen die »Daten«, auf denen informatische Prozesse aufsetzen, schon auf der interpretierenden, selektiven Wahrnehmung dessen, was wir betrachten? Wie beeinflussen die »Vorurteile«, die in die Erfassung solcher Daten eingeflossen sind, letztlich das Ergebnis (eine speziell im Hinblick auf die fortschreitende Anwendung von KI bzw. maschinellem Lernen dringliche Frage)? Wie geht man mit bewusster Exklusion um? Was geht in der scheinbar logischen Kette verloren?

Aber schreiben wir uns in den *Humanities* wirklich zu Recht Hermeneutik und interpretative Methoden als ein die Informatik herausforderndes Spezifikum zu? Wie können wir Mehrdeutigkeiten, Unwägbarkeiten und Unsicherheiten in unserem Interpretieren erfassen? Lässt sich die Varianz der Ansätze und damit der Deutungsspielraum mehr als bloß vage umreißen? Können geistes- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen in Anforderungen an Software übersetzt werden und welche Probleme entstehen dadurch?

Nachjustieren, Modifizieren, Erweitern von Ansätzen gehört zum Forschungsprozess – aber ist das Spiel mit dieser Offenheit tatsächlich ein grundsätzlich anderes als in der Informatik? Ist dem informatischen Modellieren und dem darauf beruhenden Experimentieren (»Testen«) nicht ebenfalls ein Spielcharakter eigen? Geschieht das Entwickeln von Anwendungen nicht auch in einem Raum, in dem spielerisch ausprobiert wird, zu welchen Ergebnissen deren Anwendung führt, um in der Folge klar definierter Einzelschritte nach und nach den Spielraum an Möglichkeiten so einzuengen, dass das anvisierte Ziel geradlinig und ohne Nebenwirkungen erreicht werden kann?

Besteht der Unterschied beim Zusammenwirken mit den *Humanities* nur darin, dass Spielräume hier noch bewusster mit in das systemische Denken einzubeziehen sind bzw. gerade nicht einzuengen, sondern offenzuhalten sind? Eröffnet der umfassendere und effizientere Zugriff auf Daten nicht ganz neue Spielräume für die *Humanities*? Wie können die *Digital Humanities* dazu beitragen hier ein neues methodisches Paradigma zu entwickeln, das beide Wissenschaftsbereiche heraus-

fordert und eine tiefgreifendere Horizontvermittlung voraussetzt?

Spielräume sollen nicht nur für einen entsprechenden Austausch geschaffen werden, sondern auch das Rahmenprogramm der Tagung bestimmen. Spielraum ist auch für andere Themen und alternative Formate vorhanden. Insbesondere im Hinblick auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – Stichwort *Peer Mentoring* – bietet die Tagung Raum für besondere Begegnungsformen.

Die Universität Paderborn, die Stadt Paderborn als Leitkommune der digitalen Modellregion Ostwestfalen-Lippe und das Heinz Nixdorf Museumsforum mit seiner umfassenden Präsentation der Kulturgeschichte des Digitalen freuen sich auf eine ereignis- und diskussionsreiche Tagung.

Über diese Schwerpunktbereiche hinaus sind Vorträge zu allen Themen aus den *Digital Humanities* sowie die Vorstellung und Diskussion von positiven und negativen, eigenen oder fremden Projektergebnissen willkommen.

Kontakt

Universität Paderborn, Warburger Str. 100,
33098 Paderborn, Telefon +49 5251 60-5663,
info@dhd2020.de

Weitere Information

Die Homepage zur Tagung (inklusive Programm, Informationen zur Anmeldung etc.) finden Sie unter: <https://dhd2020.de/>

Der Rat für Informationsinfrastrukturen veröffentlicht Positionspapier zur Sicherung von Datenqualität im Zuge des digitalen Wandels

Im Zuge des digitalen Wandels wächst die Vielfalt an Methoden und Verfahren zur Erzeugung, Verarbeitung und Verbreitung von Daten rasant. Je mehr Entscheidungen auf Grundlage von digitalen Daten getroffen werden, desto wichtiger werden Fragen nach deren Herkunft und Qualität.

An Daten aus der wissenschaftlichen Forschung werden dabei besonders hohe Maßstäbe angelegt. Wissenschaftlichkeit steht für Qualität – und Qualität über den gesamten Datenlebenszyklus hinweg sichert Wissenschaftlichkeit. Mit seinem im November 2019 veröffentlichten Positionspapier »Herausforderung Datenqualität – Empfehlungen zur Zukunftsfähigkeit von Forschung im digitalen Wandel« fordert der Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII) daher, der Aufgabe einer wissenschaftlichen Qualitätssicherung von Daten mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Der RfII empfiehlt, die Dokumentation von Forschungsdaten als methodische Kernaufgabe in der

Forschungspraxis zu verankern. Dem Wissenstransfer kann die Entwicklung von qualitätsgesicherten Datenprodukten einen positiven Schub geben. Hochschulen und Wissenschaftsorganisationen fordert der RfII auf, die Sicherung und Steigerung der Datenqualität in ihre jeweiligen Forschungsstrategien zu integrieren. Auch die Forschungsförderung kann hier Anreize setzen und zeitliche Freiräume gewähren.

Das Positionspapier des RfII steht zum Download bereit unter: www.rfii.de/de/dokumente/

Kontakt

Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII),
Papendiek 16, 37073 Göttingen,
Telefon +49 551 392 70-50, info@rfii.de

Bestände aus Leipzig und Moskau finden im Netz wieder zusammen

Deutsche Nationalbibliothek und Russische Staatsbibliothek unterzeichnen Vertrag zur kooperativen Digitalisierung und Erschließung kriegsbedingt verlagerten Kulturguts

Die wertvollsten Bestände aus der Provenienz des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek wurden in den ersten Nachkriegsmonaten 1945 nach Moskau verbracht. Fast 75 Jahre später haben die Deutsche Nationalbibliothek und die Russische Staatsbibliothek im Rahmen des Deutsch-Russischen Bibliotheksdialogs 2019 einen Kooperationsvertrag unterzeichnet, der auf die Digitalisierung und Erschließung der in Leipzig und Moskau bewahrten Bestände zielt.

Die technischen und kulturellen Errungenschaften der Digitalisierung eröffnen dem Thema kriegsbedingt verlagertes Kulturgut ganz neue Wege, können verstreut bewahrte Sammlungen doch virtuell im Netz zusammengeführt werden. Für Stephanie Jacobs, Leiterin des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen

Nationalbibliothek, bedeutet das »einen großen Fortschritt für das komplexe Thema des verlagerten Kulturguts: Nicht nur überbrückt die digitale Bereitstellung räumliche Distanzen, auch bedeutet sie einen Quantensprung für die Geschichte des Wissens«.

Es handelt sich einerseits um den als Klemmsammlung in die Forschung eingegangenen Bestand von mittelalterlichen Handschriften und Inkunabeln. Der unikale Bestand hat seinen Ursprung in der privaten Sammlung des Schneidermeisters Heinrich Klemm (1819–1886), der – aus ärmsten Verhältnissen kommend – als bedeutender Unternehmer und Verleger mit Damenschnittmustern zu Geld kam. Seinen Reichtum investierte Klemm in die Sammlung von Frühdrucken aus allen europäischen Druckorten.

Die zweite Sammlung, auf den sich der Kooperationsvertrag bezieht, ist ein Bestand von historischen Bucheinbänden vor allem des 17. und 18. Jahrhunderts aus Europa, der aber auch Beispiele aus Persien und Mauretanien enthält.

Insgesamt hat der zu digitalisierende Bestand einen Umfang von ca. 33.700 Titeln, deren überwiegender Teil in Leipzig bewahrt wird. Die wertvollsten Bände aber, die während des Zweiten Weltkrieges auf Schloss Rauenstein im Erzgebirge ausgelagert waren – darunter ein Pergamentexemplar der 42-zeiligen Gutenberg-Bibel – befinden sich in Moskau.

Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum wurde 1884 als Deutsches Buchgewerbemuseum in Leipzig gegründet und gilt als das weltweit älteste und nach Umfang und Qualität der Bestände als eines der bedeutendsten Museen auf dem Gebiet der Buchkultur. Durch nationale und internationale Kooperationsprojekte vernetzt das Museum seine Bestände und speist sie in die unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen ein.



Gutenberg-Bibel Leipziger Provenienz in der Russischen Staatsbibliothek Moskau (RSL)
Foto: Deutsche Nationalbibliothek

Kontakt

Dr. Stephanie Jacobs, Leiterin des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, Deutsche Nationalbibliothek, Deutscher Platz 1, 04103 Leipzig, Telefon +49 341 2271-575, s.jacobs@dnb.de, <https://www.dnb.de/dbms>

Leitfaden zur Provenienzforschung erschienen

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste hat gemeinsam mit der Kommission Provenienzforschung des dbv und weiteren Partnern einen Leitfaden zur Provenienzforschung veröffentlicht.

Der Leitfaden zur Provenienzforschung für Kulturgut, das während der nationalsozialistischen Herrschaft verfolgungsbedingt entzogen wurde, dient als praxisorientierter Werkzeugkasten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Museen, Bibliotheken und Archiven, für den Kunst- und Antiquariatshandel und auch für private Sammlungen. Wer Zweifel an der Provenienz von Kulturgütern in eigenen Beständen hat – egal, ob Gemälde, Skulptur, Buch, Münze, Porzellan, Grafik oder Silberbesteck – findet im Leitfaden das nötige Instrumentarium: praktische Hinweise, Fallbeispiele sowie alle wichtigen Adressen, Quellen und Internetzugänge.

Der Leitfaden ist ein Gemeinschaftswerk, das mit dem Arbeitskreis Provenienzforschung e.V., dem Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution – Bi-

bliotheken, dem Deutschen Bibliotheksverband e.V., dem Deutschen Museumsbund e.V. und ICOM Deutschland e.V. erarbeitet wurde. Die Autorinnen und Autoren des Bandes haben an der wissenschaftlichen, methodischen und praktischen Entwicklung des Feldes in den letzten Jahren entscheidenden Anteil gehabt und bringen auf 135 Seiten ihre Praxiserfahrung ein. Der Leitfaden zur Provenienzforschung steht zum Download bereit unter: www.kulturgutverluste.de/leitfaden

Kontakt

Josefine Hannig, Publikationen, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Humboldtstraße 12, 39112 Magdeburg, Telefon +49 391 727 763-23, josefine.hannig@kulturgutverluste.de

Archiv-Portal zur deutschen Kolonialgeschichte online

Forschende des Fachbereichs Informationswissenschaften der FH Potsdam und das Auswärtige Amt übergeben das Online-Portal zur deutschen Kolonialgeschichte der Öffentlichkeit

Deutschlands koloniale Vergangenheit hat vielfältige Spuren in den Archiven hinterlassen. Das Auswärtige Amt hat sich die Aufarbeitung dieser Spuren zur Aufgabe gemacht. Im Rahmen des Kooperationsprojekts zwischen dem Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam und dem Auswärtigen Amt wurde am 11. November 2019 das Online-Portal zur deutschen Kolonialgeschichte der Öffentlichkeit übergeben. Es ist unter www.archiv.fuehrer-kolonialzeit.de frei zugänglich.

Darin können über 92.000 Beschreibungen aus 443 Einrichtungen nachgeschlagen werden. Davon beziehen sich über 74.000 Beschreibungen auf physische Einheiten wie z. B. Akten oder Bildobjekte.

Ziel des Projekts war es, historische Fakten und Überlieferungen aus der Kolonialzeit zusammenzufassen und mit Informationen zu Orten, Akteuren und Ereignissen zu verknüpfen. Eine Datenbank mit Beschreibungen von Dokumenten und Beständen, die erstmals online verzeichnet sind, ist das Kernstück des frei zugänglichen Archiv-Portals. Damit sorgt das Projekt für mehr Transparenz bei der Darstellung der Überlieferungssituation von Archivalien zur deutschen Kolonialgeschichte.

Das vom Auswärtigen Amt finanzierte Projekt steht seit seinem Start 2017 unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Freund, Professorin für Archivwissenschaft an der FH Potsdam. Der Informations- und Bibliothekswissenschaftler Uwe Jung setzte das Forschungsprojekt als wissenschaftlicher Mitarbeiter gemeinsam mit zwei wissenschaftlichen Hilfskräften um.

Eine besondere Herausforderung stellen die unterschiedlichen Interessen und Vorkenntnisse der Benutzer und Benutzerinnen dar. Das Portal ist dreisprachig auf-

gebaut. Besonders Personen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen deutschen Kolonien sollen einen speziell auf ihre Bedürfnisse ausgerichteten Zugang zu den Informationen erhalten. Deshalb wurde Wert daraufgelegt, die Beschreibungen zu übersetzen und mit historischen geografischen Informationen zu verbinden. Weitere Bereiche des Online-Archivs führen in die alte deutsche Kurrentschrift, die Aktenkunde und in den historischen Kontext ein.

Eine weitere Besonderheit stellt die Einbindung der freien Wissensdatenbank Wikidata in das Projekt dar. Sie ermöglicht die Zusammenarbeit über Sprach- und Themengrenzen hinweg. In einem Ausschnitt der Datenbank können Informationen zu Personen, Organisationen, Ereignissen, Objekten, Archivbestände oder historische Presseartikel mit Bezug zur deutschen Kolonialgeschichte systematisch gesammelt und miteinander verknüpft werden. Dabei wird es auch möglich sein, die mitunter stark eurozentristischen Beschreibungen von Konzepten durch Alternativen zu ergänzen.

Das Projekt kam mit dem Präsentationstermin im Auswärtigen Amt zu seinem vorläufigen Abschluss. Alle im Portal verwendeten Daten werden für die Nachnutzung in Form einer Open-Access-Veröffentlichung frei zur Verfügung gestellt.

Kontakt

Prof. Dr. Susanne Freund (Projektleitung),
Uwe Jung (inhaltliche und technische Fragen),
Fachbereich Informationswissenschaften,
FH Potsdam, Kiepenheuerallee 5,
14469 Potsdam, Telefon +49 331 580-1521,
projekt.kolonialzeit@fh-potsdam.de

Neuerwerbung der seltenen DP-Zeitung »Undzer hofenung« aus den Jahren 1946/1947 in der Staatsbibliothek zu Berlin



Extra-Ausgabe »Ekstra-ojsgabe« der DP-Lagerzeitung »Undzer hofenung« vom Dienstag, den 22. Oktober 1946 (27tn Tiszrej 5707 in jüdischer Zählung)
Foto: SBB-PK

Der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz ist es gelungen, die ersten 25 Nummern der äußerst seltenen DP-Lagerzeitung »Undzer hofenung« zu erwerben (4. Juni 1946 – 31. Januar 1947). Die Zeitschrift war das Organ des Displaced Persons Lagers Eschwege, Airbase, das im Januar 1946 eröffnet wurde. Als DPs – Displaced Persons – bezeichnet man u. a. die jüdischen Überlebenden der Shoah, die im chaotischen Nachkriegsdeutschland strandeten und in Lagern von den Alliierten versorgt wurden. Die meisten jüdischen Displaced Persons stammten aus Osteuropa, sie brachten auch ihre Kultur und vor allem ihre Sprache mit, das Jiddische. Das Bestreben der jüdischen Lagerinsassen war es, in das damals noch britisch besetzte Palästina zu gelangen und den Staat Israel zu gründen.

Die Kopfzeile zeigt den Titel der Zeitung auf Jiddisch in hebräischen Lettern: »Undzer hofenung«. Die aufgehende Sonne und die Siedlung mit Palmen weisen auch auf die Hoffnung der meisten Bewohnerinnen und Bewohner hin, ins »gelobte Land« auswandern zu dürfen. Die Sprache der Zeitung ist Jiddisch – und zwar in lateinischen Lettern – wohl weil kein hebräischer Drucksatz zur Verfügung stand. Später, z. B. schon in der Nr. 18 vom 22. November 1946 erscheinen manche Seiten dann auch in hebräischen Lettern. Die Zeitung druckte Artikel des politischen Weltgeschehens, die im weitesten Sinne die »Judenfrage« betreffen, aber es findet sich auch eine Rubrik mit spezielleren

Meldungen aus dem DP-Lager – die »Lagerchronik«; wichtig ist ferner die Rubrik »Mir zuchn krojwim«, in der nach Verwandten (krojwim) in aller Welt gesucht wird, die die Katastrophe überlebt haben könnten. Abgedruckt sind auch erste literarische Versuche, das Geschehene zu verarbeiten. So gibt es beispielsweise Rezensionen über das Theaterstück »Ich leb« oder Gedichte von Mates Olicki, einem ausdrucksstarken Dichter, über den heute kaum mehr etwas bekannt ist.

Die abgebildete Extra-Ausgabe »Ekstra-ojsgabe« vom Dienstag, den 22. Oktober 1946 (27tn Tiszrej 5707 in jüdischer Zählung) bringt die örtlichen Wahlergebnisse zum 22. Zionistenkongress, der schließlich vom 9. bis zum 22. Dezember 1946 in Basel stattfand. Es war der letzte Kongress vor der Staatsgründung Israels, die am 14. Mai mit der Verkündung der israelischen Unabhängigkeitserklärung durch David Ben-Gurion vollzogen wurde. David Ben-Gurion hat im Oktober 1946 im DP-Lager Eschwege, Airbase eine Rede gehalten, eine wenig bekannte Fußnote in der Weltgeschichte (Undzer hofenung, nummer 15, zajt 3).

Kontakt

Petra Figeac, Orientabteilung, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz,
Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin,
Telefon +49 30 266 435 860,
Petra.Figeac@sbb.spk-berlin.de